

REDOG Schweizerischer Verein für Katastrophenhunde – die INSARAG-Zertifizierung der Rettungskette Schweiz

Insieme – gemeinsam helfen

Rettungskräfte, die international tätig sind, haben einen hohen Qualitätsstandard zu erfüllen, um wirklich effizient eingesetzt werden zu können. Bei Grosskatastrophen ist schnelle, kompetente und wirkungsvolle Hilfe dringend nötig, um Menschen aus ihrer akuten Not herauszuhelfen und ihnen erste Schritte in eine hoffnungsvollere Zukunft ermöglichen zu können. Die Katastrophenschutz-Organisationen orientieren sich dabei an den Richtlinien der «United Nations International Search and Rescue Advisory Group (UN INSARAG)», welche die internationalen Standards festlegen. Die Rettungskette Schweiz unterzieht sich in einer viertägigen simulierten Grosskatastrophe der Beurteilung des UN-Beobachter-teams und stellt ihr Können von der Alarmierung bis zur Demobilisierung eindrücklich unter Beweis.

KITTY SIMIONE

Die Dimension der vorbereiteten Übung Insieme ist beeindruckend. Das Organigramm mit den operativen Einheiten der Suche, der Rettung, der Medizin und des Materials sowie mit weiteren unterstützenden Spezialisten umfasst 92 Personen. Zählt man jedoch alle Hilfskräfte, unter anderem auch die

involvierten Soldaten der Rettungstruppen dazu, sind mehrere hundert Personen an der Übung beteiligt. Neun Hunde, 2'550 Kilogramm persönliches Material und 15'782 Kilogramm Material für das Basislager, die Energieversorgung, die Bergung von Verschütteten und die medizinische Betreuung sind im Einsatz. Um den UN-Beobachtern einen möglichst umfassenden Einblick in die Arbeiten der Rettungskette Schweiz ermöglichen zu können, wird jedes Detail von der Alarmierung über die Mobilmachung, den Transport ins Erdbebengebiet, die Bergung und Rettung sowie die Demobilisierung möglichst analog einem Ernstesatz durchgespielt. Das hilft auch den Rettungsmannschaften, die eigene Arbeit zu überprüfen und allenfalls Lücken in der Organisation und allgemeine Verbesserungsmöglichkeiten zu erkennen.

Die Grundlagen für die Beurteilung

Die INSARAG ist ein Zusammenschluss von Katastrophenschutz-Organisationen aus über 80 Ländern. Ihre

Hauptaufgabe ist die Entwicklung von Qualitätsstandards für Rettungseinheiten, die nach Grosskatastrophen humanitäre Hilfe in dicht besiedelten Gebieten leisten. Sie entwickelt und optimiert Verfahrensabläufe zur Koordinierung der internationalen Hilfe. Die Idee zur Ausarbeitung der INSARAG entstand bei der Auswertung des Hilfeinsatzes nach dem schweren Erdbeben in Armenien im Dezember 1988 und führte zum Zusammenschluss von deutschsprachigen Katastrophenschutz-Organisationen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH). 1991 wurde die INSARAG gegründet und 2002 von der Vollversammlung der Vereinten Nationen anerkannt. Hauptziel ist die Stärkung der Effizienz und Koordination von internationaler Hilfe bei Erdbeben. Die entwickelten INSARAG-Richtlinien sind zu einem verbindlichen Instrument geworden und dienen auch als Grundlage zur Förderung der Bildung eigener Rettungseinheiten in den von Erdbeben bedrohten Staaten. Zu diesem Zweck verfolgen 36 Personen aus 16 Ländern die Zertifizierungsübung, um ihre Erfahrungen und Erkenntnisse in die Heimat übermitteln zu können. Als internationale Beratungsgruppe untersteht die INSARAG den Vereinten Nationen UN. Such- und Rettungsmannschaften können sich nach international einheitlichen Kriterien klassifizieren lassen. Diese Zertifizierung gibt Auskunft darüber, welche Art von Spezialisten die jeweilige Einheit umfasst, welches Material beziehungsweise welche Ausrüstung ihr zur Verfügung steht und welche Leistungen vor Ort erbracht werden können. Das ermöglicht dem Koordinationsteam im Katastrophengebiet, die benötigten Teams mit dem richtigen Material anfordern zu können. Rettungsmannschaften lassen sich dadurch effizienter einsetzen und zudem können Kosten gespart werden. Details zur INSARAG, unter anderem auch die Richtlinien für die Zertifizierung, können im

Im Ernstesatz müssen die Rettungsmassnahmen der internationalen und lokalen Organisationen geplant und aufeinander abgestimmt werden. Dazu wird vor Ort ein Führungs- und Koordinationsgremium (das «On Site Operations Coordination Centre» OSOCC) geschaffen.



Rettenungskette Schweiz

Die Rettungskette Schweiz ist spezialisiert auf die Or- tung, Rettung und medizinische Erstversorgung von Verschütteten. Sie tritt, vor allem nach Erdbeben, im Ausland in Aktion und kann erste Massnahmen zur Überlebenshilfe einleiten und Hilfsgüter verteilen. Die Rettungskette Schweiz umfasst im Vollbestand rund 100 Personen, inklusive Hundeführer, Retter, medizinisches Personal und weitere Spezialisten. Dazu gehören auch 18 Rettungshunde sowie rund 20 Tonnen Material. Die Rettungskette Schweiz ist innerhalb von acht bis zwölf Stunden nach dem Einsatzentscheid abflugbereit und kann bis zu zehn Tage autonom operieren. Die Rettungskette Schweiz setzt sich aus den folgenden Partnern zusammen: • DEZA / Humanitäre Hilfe und SKH: Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA entscheidet über den Rettungsketten-Einsatz, leitet und finanziert ihn. Sie stellt Angehörige des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe SKH für den Einsatz zur Verfügung. • Schweizerischer Erdbebendienst: Der SED alarmiert nach einem Erdbeben. • Schweizerische Rettungsflugwacht: Die REGA wirkt bei der Informationsbeschaffung mit und transportiert das Vorausdetachment. • Schweizerischer Verein für Katastrophenhunde: REDOG stellt Teams mit Katastrophenhund und Spezialisten für die Technische Or- tung zur Verfügung. • Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport: Das VBS stellt Rettungsspezialisten und -geräte sowie bei Bedarf auch Helikopter zur Verfügung. • Schweizerisches Rotes Kreuz: Das SRK liefert und verteilt Hilfsgüter wie Medikamente, Kleider und Wolldecken. • Swiss International Air Lines: Die Swiss stellt das Grossraumflugzeug zur Verfügung und führt den Lufttransport durch. • Unique (Flughafen Zürich AG): Der Flughafen in Zürich-Kloten stellt die Infrastruktur zur Verfügung und leistet logistische Dienste. Seit ihrer Gründung im Jahre 1981 wurde die Rettungskette in 18 Erdbebengebieten eingesetzt. Bei diesen Einsätzen konnte sie Menschenleben retten und erste Massnahmen der Überlebenshilfe einleiten.

Bereich «Coordination» unter den Links auf der Internetseite der Vereinten Nationen <http://ochaonline.un.org/> eingesehen werden.

Der Schweizer Botschafter Toni Frisch, Delegierter der Humanitären Hilfe und Chef des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe SKH ist Vorsitzender der INSARAG. Er informiert die Medienschaffenden über die Hintergründe der Klassifizierung: «Die laufende Zertifizierungsübung ist auf einer sehr engen zivilen und militärischen Zusammenarbeit aufgebaut. Zwar steht die Übung Insieme unter ziviler Leitung, doch die Durchführung wäre ohne die Mitwirkung des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS nicht denkbar. Die Rettungskette Schweiz ist ein klassisches Milizsystem, das zivilrechtliche Organisationen, das Militär und Privatpersonen in vorbildlicher Weise vereint und auf rein mündlichen Vereinbarungen beruht. Die Zusammenarbeit funktioniert reibungslos.»

Fiktives Erdbeben in Tukastan

Am frühen Morgen des 19. Novembers wird aus der Übung plötzlich Realität. Um 7.20 Uhr erfolgt ein Erdbebenalarm. Panama ist von einem Erdbeben der Stärke 6,3 erschüttert worden. Glücklicherweise sind keine grösseren Schäden entstanden. Opfer sind auch nicht zu beklagen. Der Kontakt zur betroffenen Regierung ist hergestellt, doch der Einsatz internationaler Hilfskräfte ist nicht erforderlich. Diese Meldung ist echt und entstammt nicht dem Drehbuch von Peter Eisenhut, der die INSARAG-Zertifizierung minutiös vorbereitet und geplant hat. Wäre der Einsatz der Rettungskette Schweiz tatsächlich nötig geworden, wäre die Übung Insieme sofort zu Gunsten des Ernstesatzes abgebrochen worden. Doch glücklicherweise ist dies nicht nötig und die Klassifizierung kann nach dem vorgegebenen Drehbuch auf den

Schadenplätzen des erfundenen Erdbebens im fiktiven Staat Tukastan ablaufen. Schauplätze der Klassifizierung sind die Zentrale der Humanitären Hilfe und des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe in Bern, der Flughafen Zürich-Kloten sowie die Standorte Wangen an der Aare, Herzogenbuchsee, Aarwangen und Langenthal. Der Krisenstab des Kantons Bern ist als offizielle lokale Katastrophenschutz-Organisation («local emergency management authority» LEMA) in die Übung eingebunden. Wertvolle Erfahrungen aus Ernstesätzen in verschiedensten Katastrophengebieten sind in die Vorbereitung der Einsatzübung eingeflossen. In gegenseitiger Absprache wird die gesamte Schadenslage laufend entwickelt und ergänzt. Sie präsentiert sich wie folgt: In Tukastan ereignete sich ein schweres, oberflächennahes Erdbeben der Magnitude 6,9. Es sind viele Tote, Verletzte, kurz- und langfristig Obdachlose und viele eingestürzte Gebäude zu beklagen. Kurz nach dem fiktiven Erdbeben geht der Alarm durch den Schweizerischen Erdbebendienst SED ein. Die Einsatzleitung

Katastrophenhunde-Teams der REDOG gehören zu den wichtigsten Stützen der Rettungskette Schweiz. Sie arbeiten in Equipen von drei Teams unter der Führung eines Equipenleiters und der Hilfe eines Schadenplatzberaters. An der Übung sind 19 REDOG-Mitglieder beteiligt.





Sämtliches Material für das Basislager («Base of Operations») wird aus der Schweiz mitgebracht. Die Rettungskette Schweiz ist in der Lage, zehn Tage autonom zu operieren. Im Zeltlager können sich die Rettungsteams verpflegen, von den Strapazen erholen und sich auf den nächsten Einsatz vorbereiten.

muss einberufen werden. Sie entsendet das Vorausdetachment zur raschen Lagebeurteilung, zur Koordination und Einleitung erster Soforthilfemassnahmen vor Ort. Die benötigte Hilfe muss in den drei Schwerpunkten Art, Ort und Dringlichkeit abgeklärt und der Platz für den Aufbau der «Base of Operations», des Schweizer Basislagers, bestimmt werden. Dieses Reko-Team wird vom Flughafen Zürich-Kloten aus mit einem Helikopter ins Schadengebiet nach Wangen an der Aare geflogen. Dort muss es sich zuerst einen Überblick über die allgemeine Lage verschaffen und den Kontakt zu den lokalen Führungsremien herstellen. Konflikte und Komplikationen werden von der Übungsleitung bewusst und überraschend eingebaut. Missverständnisse aufgrund gezielt platzierter Fehlinformationen machen die Übung realitätsnaher. Lokale Rettungskräfte sind überfordert oder nicht einsatzfähig und die internationale Hilfe muss koordiniert werden. Primär muss anhand der UN INSARAG-Richtlinien ein Führungs- und Koordinationsgremium geschaffen werden, das den lokalen und regionalen Führungsorganisationen vor Ort Hilfe anbieten kann. Für den Aufbau dieser Plattform (das «On Site Operations Coordination Centre» OSOCC) zeichnet jeweils das Land verantwortlich, das zuerst im Schaden-

gebiet eintrifft – in dieser Übung liegt die Verantwortung für den Aufbau dieses Organs natürlich bei den Schweizer Rettungskräften. Sie stellen ein Zelt und zwei Personen zur Verfügung, welche die Einsätze der internationalen Teams planen. Gleichzeitig erfolgt die Mobilmachung und Verschiebung weiterer Rettungsteams ins Katastrophengebiet. Die Übungsleitung formuliert immer wieder neue Schadenssituationen und definiert die Einsatzgebiete. Die Ortung und die Rettung von Verschütteten sind in vollem Gang. Obwohl die Arbeit auf den einzelnen Schadenplätzen noch mehrere Stunden andauern wird, sind bereits neue Begehren zur Bergung von Verletzten eingegangen. Die Rettungskräfte arbeiten rund um die Uhr.

Speziell instruierte Personen spielen klar formulierte Rollen. Einsatzzentralen verschiedenster Länder, diplomatische Dienste sowie die betroffene Bevölkerung werden dargestellt. Die entsprechenden Personen nehmen bewusst Einfluss auf die im Einsatz stehenden Rettungskräfte, die möglichst den Überblick über die Situation nicht verlieren sollten.

Die «Base of Operation» ist aufgebaut. Hier halten sich diejenigen Rettungskräfte auf, die aktuell nicht im Einsatz stehen. Im Zeltorf ruhen sie sich von den Strapazen aus, verpflegen

sich und halten sich für neue Einsätze bereit.

Die Arbeit der Hundeführer

Die Suchhunde sind ein sehr wichtiges Element der Rettungskette. Ergänzt wird die Arbeit der Hundeführer durch die Technische Ortung von REDOG, welche mit akustischen Ortungsgeräten, hochempfindlichen Mikrofonen und Kameras zusätzliche wichtige Informationen beschafft, die zur Bergung eines Verschütteten beitragen können. Die REDOG-Teams umfassen jeweils einen Equipenleiter, drei Hundeführer mit ihren Hunden sowie einen Schadenplatzberater. Der Schadenplatzberater ist ein Mitglied des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS. Seine Ausbildung beginnt bereits in der Rekrutenschule. In speziellen Kursen erweitert er sein Wissen rund um den Aufbau und die Statik von Gebäuden, um dann vor Ort die Sicherheitslage für die Hundeführer beurteilen zu können. Insgesamt sind drei vollständige Teams, respektive 19 Mitglieder der REDOG an der Übung beteiligt. Der Hund sucht unter Anleitung des Führers den Schadenplatz ab. Chancen, Überlebende zu finden, bestehen dort, wo Hohlräume vorhanden sind. Eine Anzeige wird in jedem Fall durch einen zweiten Hund



Die Rettungsaktionen auf den Schadenplätzen dauern mehrere Stunden an. Die international verwendete Markierung informiert, dass das Schweizer Rettungsteam am 19.11. um 07.30 Uhr mit der Suche in diesem Gebäude begonnen und eine verschüttete Person geortet hat.

bestätigt, bevor die Stelle gekennzeichnet wird und es zu weiteren Rettungsmaßnahmen kommt. Die Schadenplätze sind durch das Militär vorbereitet worden und die Figuranten werden ebenfalls durch das Militär gestellt. Gleichzeitig sind die Soldaten aber auch für die Sicherheit ihrer eigenen Mitglieder in den jeweiligen Schadenslagen verantwortlich, denn teilweise liegen die Figuranten über mehrere Stunden in den Löchern und müssen betreut und versorgt werden. Ihre Sicherheit wird überwacht, wenn von den Rettungskräften Tunnels und Schächte ausgehoben werden. Die Löcher sind so gut präpariert, dass die Verschütteten nur schwer zu erreichen sind. Ein Hundeführer berichtet: «Um zum Figuranten vorzustoßen, müssen die Hunde durch einen so engen Schacht kriechen, dass der Flat Coated Retriever meines Kollegen nicht hindurch kann. Er ist zu gross. Vor dem Schacht ist eine Kunststoffplatte angebracht, die mit einem Schnitt versehen ist. Dahinter ist alles dunkel und es geht in die Tiefe. Ich habe mit der Taschenlampe hinunter zünden können und gesehen, dass der Absatz nicht allzu gross ist, so dass ich meinen Hund hinein schicken kann. Er muss den Schacht in vollständiger Dunkelheit absuchen, der Schein meiner Taschenlampe hilft wenig. Schwierig ist auch der Umgang mit den «Angehörigen der Verschütte-

ten», die ständig bei der Bergung helfen wollen, den Einsatz aber nur behindern. Zudem behalten wir unsere Hunde immer gut im Auge, damit uns kein Tier entwendet wird. Der Einsatz ist körperlich sehr anstrengend und kommt der Realität erstaunlich nahe.»

Kriterien der Begutachter

Das internationale Beobachterteam der Vereinten Nationen umfasst acht Mitglieder. In der Zertifizierung beurteilen sie rund 100 verschiedene Kriterien. Dazu ein paar Beispiele: Wie wird



Die mit dem Hammer ausgeführten Klopfschläge werden über die Statik des Gebäudes ins Innere des Schadenplatzes übertragen. Die REDOG-Mitglieder hoffen, über die hochempfindlichen Mikrofone des akustischen Ortungsgerätes, ebenfalls Klopfschläge von Verschütteten empfangen zu können.



Thomas Merz (l.) und Marco Eggenschwiler sind für sämtliches Material verantwortlich. Sie bekommen Besuch von Vertretern der fiktiven Tukastanischen Regierung.

mobilisiert? Wie kommen die Rettungskräfte zum Flughafen? Haben sie ihren gültigen Pass dabei? Sind alle medizinischen Voraussetzungen beim Menschen und auch beim Hund erfüllt? Werden auf dem Schadenplatz alle Sicherheitsvorschriften wahrgenommen? Ist die «Base of Operations» sinnvoll platziert? Werden die lokalen Krisenstäbe kontaktiert? Usw.

Das Beobachterteam attestiert der Rettungskette Schweiz eine Toplei-

stung. Die Zertifizierung ist unter Dach und Fach. Sie wird im Fünfjahres-Turnus neu bestätigt. Auch Teamleader Beat von Däniken zieht eine positive Bilanz: «Als Teamleader trage ich während der ganzen Übung die Hauptverantwortung für das reibungslose Funktionieren aller Einheiten der Rettungskette. Unsere erste Aufgabe ist es, so schnell als möglich im Einsatz zu sein und Leben retten zu können. Der zweite Auftrag umfasst die Eigenlogistik, die organisiert werden

muss. Wir haben sicherzustellen, dass die Rettungsteams zehn Tage autonom operieren können, denn wir dürfen nicht einem Land, das stark betroffen ist, zur Last fallen. Lediglich Benzin und Trinkwasser werden nicht aus der Schweiz mitgeführt, sondern müssen vor Ort organisiert werden. Nahrungs- und Energieversorgung sind aber sichergestellt. Untergebracht sind die Rettungskräfte aus Sicherheitsgründen in Zelten, denn im Einsatz befinden wir uns in einem Erdbebengebiet, wo jederzeit mit einem Nachbeben gerechnet werden muss. Unser dritter Zuständigkeitsbereich ist die Koordination der Aufgaben in Zusammenarbeit mit den lokalen und internationalen Rettungsorganisationen. Die Gesamtübung ist sehr gut organisiert und ist für uns eine ideale Gelegenheit unsere Einsatzbereitschaft zu überprüfen. Zwar fallen im Vergleich zum Real Einsatz der psychologische Stress und der Druck durch die Bevölkerung grösstenteils weg. Durch die Prüfungssituation ist aber dennoch eine gewisse Anspannung vorhanden. Zudem müssen wir hier keine humanitären Bedürfnisse abdecken. Die Motivation der Rettungskräfte ist gross, was mich ganz besonders freut.»



Teamleiter Beat von Däniken (l.) und sein Stellvertreter Gregor Schwegler sind während der Übung für das Funktionieren aller Einheiten der Rettungskette (Suche, Rettung, Medizin, Material und Support) verantwortlich.